

MAX MOOR
OLTEN

Olten, 7. August 1956.

Sehr verehrte Gründungsversammlung des Vereins
"HAUS ZUR HEIMAT"
Werte Glaubensgenossen

Für Ihr Vertrauen und die Wahl zum heutigen Tages-
präsidenten danke ich Ihnen. Ich erachte diese Wahl
als eine Ehrung meines Vaters selig, dem Initianten
und Förderer des geplanten protestantischen Alters-
und Pflegeheims HAUS ZUR HEIMAT.

Mit heute ist für das HAUS ZUR HEIMAT ein wichtiger
Meilenstein erreicht, Lassen Sie mich deshalb, bevor
wir die ordentlichen Geschäfte unserer Gründungsver-
sammlung behandeln, kurz Rückblick halten.

Im Nachlass meines Vaters habe ich Notizen gefunden,
wonach die Idee für den Bau eines prot. Alters- und
Pflegeheims bis ins Jahr 1930 zurückreicht. Das kurz vor-
her in baulicher wie in finanzieller Hinsicht gute Ge-
lingen der damals neuen Friedenskirche gaben ihm Mut
ein neues Ziel anzustreben, den Alten ein Heim zu
schaffen. Als Mitbefürworter und weitere Wegbereiter
für den im Schosse des Kirchgemeinde Vereins begei-
stert aufgenommenen Plan gesellten sich ihm bei, die
Herren Brandenberger sen., von Niederhäusern, Heinimann
und Wernli, Trimbach. Keiner dieser wackeren Kämpfer
für die prot. Sache unserer Diaspora Gemeinde weilt
mehr unter uns.

Man begann nicht nur Geldmittel sammeln, Kassierin
für den 1935 gegründeten Baufonds war meine Mutter,
sondern man streckte auch schon bald die Fühler aus,
einen Bauplatz zu finden. Was wurden da nicht alles
für Objekte in Erwägung gezogen, angeboten und besich-
tigt. Die Grundstücke waren damals noch feiler. Die

Bauplatz

1938

Die Wahl fiel auf die Liegenschaft Martin-Distelstrasse 12, welche bereits am 1. August 1938 hauptsächlich mit Mitteln des Kirchengemeinervereins erworben werden konnte. Der Kaufpreis von Fr. 50'000.-- stellte sich inkl. Kosten und Wertzuwachssteuer auf total Fr. 55'659.50. Man wollte dem Heim und damit seinen Insassen eine möglichst zentrale Lage geben. Die Martin Distelstrasse war damals noch nicht so belebt und befahren. Auch die Nähe des Hardwald war für die Wahl dieses ersten Grundstückes mitbestimmend. Sechs Mietverträge waren zu übernehmen, was für die Verwaltung nicht immer eitel Freude bedeutete. Finanziell hingegen brachte das Doppelhaus einen willkommenen jährlichen Gewinn.

1939 entbrannte dann der neue Weltkrieg, womit manchen Planen aufhörte und manch gesetztes Ziel in eine fragwürdige Ferne rückte. So auch das HAUS ZUR HEIMAT. Erwähnen möchte ich noch, dass anfänglich an eine Kombination gedacht wurde, im Heim auch 3 - 4 Schwestern der prot. Haus- und Krankenpflege unterzubringen und wenn möglich und nötig auch das Marthaheim anzuschliessen. Die Zeit hat dann anders entschieden.

Der Krieg ging vorbei. Der Gedanke für ein Altersheim wurde neu gefördert. In die Lücken des frühern Komitees traten die Herren Fankhauser, Hunziker, Siegenthaler und Dr. Wyss. Der erwartete Rückgang der Baupreise trat jedoch nicht ein, im Gegenteil, mit der Zunahme der Nachkriegskonjunktur stieg der Index für das Bauen immer mehr. Die Hoffnung, eine halbe Million Franken möchte reichen für auf der bezahlten Liegenschaft bauen zu können, schwand.

ideenreich x

Die weitere Anstrengung ging demzufolge in der Richtung mehr Geldmittel und neue Einnahmequellen zu schaffen. Sehr einträglich wurden indessen die durch meinen Vater ende der vierziger Jahre eingeführten und in verdankenswerter Weise von den Papeteristen von Olten und Umgebung zum Verkauf übernommenen Kondolenzkarten für das HAUS ZUR HEIMAT. Auch andere grössere

und kleinere Gaben halfen den Fonds ständig äufnen. Ein gebeugtes Muetterli brachte jahrelang die gesammelten "Füfzgi" in der Hoffnung selbst im Heim einmal Unterschluß zu finden. Sie ist kürzlich in einem andern Heim für Alte gestorben. Eine Tausender-Note einem anonymen Couverts, irgendwo in der Schweiz aufgegeben, gewöhnlich auf Weihnachten hin entnehmen zu dürfen, geschah wiederholt. Solche Vorkommnisse gaben Mut und Zuversicht.

Der Brand der Liegenschaft 1950 an der Martin-Disteli-strasse brachte zufolge genügender Versicherung keinen grossen Schaden. Da sich ein Aufbau des östlichen Gebäudeteils nicht mehr lohnte, gingen jedoch die Mieteinnahmen von zwei Wohnungen verloren.

Zu selbiger Zeit setzte sich das Komitee für das HAUS ZUR HEIMAT hauptsächlich aus den Herren Thommann, damaliger Präsident des Kirchgemeindevereins, Scholer und Moor zusammen, welchen sich wie ich mich erinnere, bei der Suche nach einem neuen, oder andern Bauplatz, Frau Wenk beigesellte. Man war zufolge erhaltener Offerten bereit die erste Liegenschaft bei Gewinn bringender Gelegenheit zu verkaufen, falls anderes, geeignetes Land gefunden werden könne.

Mein Vater starb dann im November 1951 und auf seinen Wunsch hin sollte ich auch für das HAUS ZUR HEIMAT das von ihm Begonnene weiter fördern helfen. Gleichzeitig wechselte das Kassierwesen von meiner hier ebenso haushälterischen Mutter auf meine Frau über. Die Zusammenarbeit mit den Vorerwähnten fand sich bald. Sitzung folgte Sitzung. Nochmals wurde der erste Bauplatz näher in Betracht gezogen. Herr Architekt Zaugg erstellte eine Planskizze und erzeugte damit die auf dem 773 m² grossen Grundstück mögliche Bauweise. Es gelang das Komitee durch weitere Personen zu erweitern, die durch ihr Wissen und ihre Erfahrung der Klärung der Probleme veil beitragen konnten.

Familien-
angelegenheit
in Berlin
Sonne

Es war Herr Bauverwalter Keller, welcher an einer Sitzung vor bald zwei Jahren erwähnte, Herr Constantin von Arx hätte noch Land in der Nähe der Friedenskirche welches vielleicht erhältlich wäre und er übernahm auch gleich den Auftrag mit Herr von Arx Fühlung zu nehmen. Diesen Verhandlungen war Erfolg beschieden und der für das Projekt nun definitiv bestimmte Platz konnte für Fr. 113'000.-- erworben werden.

Jetzt wurde die Arbeit noch reger. Aus dem Gesamtgremium unter dem Vorsitz von Herr Scholer wurden je ein Finanz- und ein Baustudien-Komitee ausgeschieden. Den Vorsitz des Finanziellen übernahm der um unsere Kirchgemeinde so verdiente Herr Dr. Derendinger, leider auch schon nicht mehr unter uns und für das Präsidium der Baukommission stellte sich Herr Richard Nobs zur Verfügung. Die letztere Kommission hat denn auch unter seiner speditiven Leitung in verhältnismässig kurzer Zeit den ersten Teil ihrer Aufgabe, Vorbereitung und Durchführung eines Projekt-Wettbewerbes, gelöst. Herrn Bauverwalter Keller, dem Vorsitzenden des Preisgerichtes, ist für die Art und die fristgerechte Durchführung des Wettbewerbes zu danken. Anerkennung gebührt an diesem Platze auch Herr Dr. Knüpfer, Architekt von Zürich, welcher uns für die neue Art Heim mit Einteilung in separate Wohneinheiten für die Insassen überzeugen konnte. Ueber den Umfang des Wettbewerbes und über das im ersten Rang erkorene Modell wurden sie durch das letzte Kirchgemeindeblatt orientiert.

Jetzt haben wir also einen bezahlten, idealen Bauplatz, gelegen an einer für die Oeffentlichkeit ebenfalls schon projektierten Grünfläche.

Wir haben ein taugliches Projekt der heutigen Zeit angepasst.

Wir haben die Liegenschaft an der Martin-Distelstrasse für welche sich bestimmt mit der Zeit ein guter Käufer finden wird.

Wir haben noch mehr, wir haben zudem noch einen ansehnlichen Batzen als Barvermögen. Die Kirchengemeinde hatte kürzlich die Freundlichkeit, die im Verlaufe der Jahre mit der Bestimmung für ein zu schaffendes Alters- und Pflegeheim erhaltenen Legate samt Zins und Zinseszinsen dem Fonds HAUS zur Heimat zu überweisen. Die Kassierererin meldet das Barvermögen per 1. August 1956 mit Fr. 67.000.--
dazu den Freibettenfonds mit Fr. 3.600.--

Wir haben ferner das Wichtigste, Frauen und Männer voller Initiative und Opferbereitschaft, dem gesteckten Ziel mit grossem Fleiss näher zu helfen. Ich denke an den Bazar, für welchen die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen. Ich wünsche Frau Wenk, den Herren Direktoren Bütler und Käser und ihrem ganzen Stab jetzt schon guten, klingenden Erfolg. Für all die Mühe gebührt aber jedem Mithelfer jetzt schon herzlichen Dank, auch den Stillen und den im verborgenen Wirkenden.

Wer sind aber WIR und welche rechtliche Form ist die geeignete, für ein Heim wie wir es schaffen möchten, zu bauen, zu halten und zu verwalten. Diese Frage tauchte immer wieder auf bis Herr Dr. Jürg Derendinger uns noch ein Exposé ausarbeiten konnte, worin er uns zur Gründung eines Vereins riet. Diese Gründung vorzunehmen, die durch den Studienausschuss in vier Lesungen beratenen Statuten, welchen Herr Dr. Krähenbühl zu Gevatter gestanden hat, zu bereinigen und zu genehmigen und einen Vorstand zu wählen, dazu sind Sie eingeladen, wozu ich alle Anwesenden herzlich begrüsse.

Man zürne mir nicht, wenn ich mit meinem Rückblick und meinen Ausführungen etwas lang geworden bin. Es war aber der Moment jedem Mitarbeiter und Helfer, ob benannt oder nicht benannt, jedem Geber und Förderer, ob bekannt oder nicht bekannt, dankbar zu gedenken und jetzt ein Vergelt's Gott zu wünschen.

Ich hoffe und wünsche dem neuen Verein möge der Weg bis zum Ziel nicht mehr allzu lang und zu stotzig sein. Die gute Zusammenarbeit der bisherigen Komitees möge sich auch auf den neuen Vorstand übertragen. Die Gunst kleiner und grosser Gönner möge auch künftig das Werk und seine Verwirklichung beschleunigt fördern helfen, zum Wohle und Segen zahlreicher Alter. Ueber dem HAUS ZUR HEIMAT walte Gott.